

50 Jahre Epiphaniaskirche 1965-2015



Liebe Leserin, lieber Leser!

Man soll die Feste feiern wie sie fallen, und auch Totgesagte leben oft länger! Das könnte unser Motto sein für unser Geburtstagskind, die 50jährige Epiphaniaskirche mit den typischen Problemen ihrer Generation. Sie selbst und ihr Name ist ein Programm, dessen Symbol auf der einfachen Nordwand über dem Eingang zu sehen ist: das „Sternkreuz“.

Es sieht eigentlich so aus, als hätte das Sternkreuz schon immer die Epiphaniaskirche geschmückt, als wäre es für uns gemacht - stimmt aber nicht! Das schlichte „Mannheimer Quadrat“ der Kirche mit einem weiteren Quadrat als Vorplatz war bis zum Himmelfahrtstag 2008 ganz schmucklos!

Der Kunstschmied Christian Traubel hatte die Plastik in den 80er Jahren für die damalige Mannheimer Filiale der Landeszentralbank in M 7 angefertigt, die allerdings schon vor längerer Zeit geschlossen werden musste. Damals hatte die damalige Eigentümerin, die Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Stuttgart, die Plastik beim Künstler eingelagert und uns auf Empfehlung Traubels geschenkt. Schon bei der Erstellung für die Bankfassade hatte der Künstler allerdings weniger an die „Kreuzung von Geldflüssen“ gedacht, so der ursprüngliche Name. Traubel hatte die Kirche - sogar von außen - liebgewonnen, als er den Schriftzug „Epiphaniaskirche“ über dem Eingangsportal gestaltete.

Ein Sternkreuz – was ist das?

Der Stern ist nach der Epiphaniaskirche-Erzählung des Evangelisten Matthäus (Mt 2,1-12) schon den Weisen aus dem Morgen-

land erschienen und hat ihnen für ihren langen Weg Orientierung und Richtung gegeben. Das wünschen wir uns für unsere Evangelische Gemeinde Feudenheim auch. Der Epiphaniaskirche-Name ist Programm: Orientierung auf Jesus Christus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen (= Epiphaniien) hier auf Erden.

Wir teilen uns den Namen übrigens mit nur 5 weiteren Epiphaniaskirchen. Alle sind in deutschen Großstädten in den 60er Jahren erbaut, meist ebenso aus Beton und mit freistehendem Campanile und gutem Geläut.

Das „Sternkreuz“ für Epiphaniaskirche ist eine interessante Mischung: Stern über Bethlehem und Kreuz von Golgatha markieren die Wirkungsweisen Gottes und seine Erscheinung in Jesus Christus. In Kreuz und Stern zusammen leuchtet die irdische Gegenwart des menschgewordenen

Gottes auf zwischen Geburt und Tod.

Wir kommen in der Epiphaniaskirche zusammen mit dem, was uns bedrückt und beglückt. Wie die heidnischen Weisen, bringen wir unsere Gaben und wollen jedes Mal wieder neu durch Jesus Christus selbst und durch seine Erscheinungsweisen berührt und erfüllt, von Heiden zu Christen werden.

Das Sternkreuz über dem Eingang der Epiphaniaskirche gibt uns Zeugnis, wo Orientierung zu finden ist, es gibt uns die Gewissheit, dass Himmel und Erde, Mensch und Gott trotz allem zusammen gehören! Gott sei Dank!

Pfarrerin Dorothee Löhr



Epiphaniaskirche Feudenheim Ihr Platz in der Architekturgeschichte

Die Epiphaniaskirche in Feudenheim ist offenbar ein typischer moderner Kirchenbau aus Beton, zwischen 1964 und 1965 vom Mannheimer Architekturbüro Albrecht Lange und Hans Mitzlaff errichtet. Es finden sich ganz selbstverständlich Spuren der bedeutendsten Kirchenbauprojekte der Nachkriegszeit sowie der Personen, die im südwestdeutschen Raum einflussreich waren. Wichtigstes Vorbild für den Entwurf der Epi-

phaniaskirche waren zweifellos die Matthäuskirche in Pforzheim und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, beide von Egon Eiermann errichtet, der der modernen Architektur auch während der Zeit des Nationalsozialismus treu geblieben ist (indem er in den Fabrikbau ausgewichen ist) und in den fünfziger Jahren zu einem der bekanntesten Architekten in der Bundesrepublik wurde. Begeistert von der „diaphanen Struktur“, den sich in Licht auflösenden Wänden in gotischen Kathedralen, hat Eiermann moderne „Lichtwände“ aus Betonwaben geschaffen, die mit farbigen Glasfenstern, entworfen von zeitgenössischen Künstlern, gefüllt sind. Fast unmittelbar danach entstehen auch in Mannheim Kirchen mit „Lichtwänden“: Am bekanntesten ist wohl die Trinitatiskirche von Helmut Striffler, der zuvor in Eiermanns Büro an dessen Pforzheimer Matthäuskirche mitgearbeitet hat. Der Künstler Emil Kiess hat die Glaswände gestaltet und ist anschließend auch bei der Epiphaniaskirche für die nach Süden ausgerichtete Altarwand beauftragt worden. Sein Name findet sich auf einem der zahlreichen farbigen Glasfragmente, die in die

quadratischen Betonrahmen einzementiert sind. Gefertigt wurden sie bei Gabriel Loire in Frankreich, der wiederum die Glasfenster der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin geschaffen hat.

So schließt sich ein Kreis, und man hat fast den Eindruck einer „Kirchenbauclique“, die in den ersten Nachkriegsdekaden tätig war. Wie Eiermann strebten auch seine Nachahmer nach architektonischer Wahrfähigkeit, die ohne falschen Zierrat und durch einfache Grundformen, deren Raumwirkung allein durch das farbig gefilterte Licht geprägt wird, die Menschen unmittelbar erreichen konnte. Dies galt für den Fabrikbau wie für den Kirchenbau. Symbolisch-expressive Formen lehnte Eiermann ab; Le Corbusiers großartige Ronchamp-Kapelle – für den Kirchenbau der Nachkriegsdekaden noch bedeutender – rügte er als „Gefühls-Knüller“.

Doch gibt es nichts Vieldeutigeres als eine vermeintlich einfache Formensprache. In der Epiphaniaskirche dominiert das Quadrat, eine geometrische Grundform, die von manchen Architekten aufgrund der Richtungslosigkeit oft gemieden wird. Exakt 24 auf 24 Meter misst der Grundriss der Epiphaniaskirche; darüber hinaus strukturieren quadratische Betonkassetten die Decke und die Altarwand, und die Wandverkleidung der Seitenwände besteht aus quadratischen Waschbetonplatten. Dies ist gewiss nicht einer einfacheren technologischen Vorfertigung zu verdanken, die sehr selten quadratische Standardformate verwendet. Auch lässt sich das Quadrat nicht einfach als For-



Nordfenster

derung einer evangelischen Gemeinde nach Versammlung verstehen, sonst hätten Lange/Mitzlaff wie Carlfried Mutschler (ebenfalls ein Eiermann-Schüler) bei seiner Pfingstbergkirche den Altar und das Gestühl in der Diagonalen angeordnet. Vielmehr handelt es sich um eine symbolische Form, für die die Architekten auf die Beschreibung des Himmlischen Jerusalems in der Offenbarung des Johannes verweisen. Damit verlassen sie sich implizit auf die Idee absoluter Schönheit, die in bestimmten (göttlichen) Proportionsverhältnissen überliefert sei, eine unbeweisbare Idee, die bereits im 17. Jahrhundert von den ersten Architekten, die sich „modern“ nannten, angezweifelt wurde. In der Epiphaniaskirche wird der Versuch unternommen, Liturgie und Glauben durch Formen auszudrücken, die diese symbolisch überhöhen statt sie unmittelbar aus dem Gebrauch abzuleiten. Die Konsequenz ist eine sichtbare Symmetrisierung und Monumentalisierung (die außen durch die gelbe Klinkerverkleidung wieder unterdrückt wird),

die Eiermann abgelehnt hätte, aber deutlich von den Zweifeln der Architekten zeugt, dass das „form follows function“ der modernen Architektur in den Kirchenbau übertragbar wäre. Man könnte auf die Idee kommen, die Epiphaniaskirche in Feudenheim habe mehr Gemeinsamkeiten mit der Architektur eines anderen, vielleicht sogar berühmtesten Schüler von Eiermann, Oswald Mathias Ungers, der bereits zu den „post-modernen“ Architekten gezählt wird und dessen ästhetisch strenge Bauten fast ausnahmslos auf dem Quadrat basieren.

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ing. Angelika Schnell

Angelika Schnell, 1962 in Mannheim geboren, studierte Theaterwissenschaften und Architektur in München, Berlin und Delft. Von 1993 bis 2001 arbeitete sie als Redakteurin der Architektur und Städtebauzeitschrift ARCH+ in Berlin. Ab 1999 bis 2009 lehrte sie an der Technischen Universität Berlin, an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und an der Universität Innsbruck. Seit Oktober 2009 ist sie Universitätsprofessorin an der Akademie der Bildenden Künste Wien.



Die Orgel in der Epiphaniaskirche

Epiphaniaskirche Maße und Proportionen

Die Schönheit der Epiphaniaskirche erschließt sich dem Betrachter nicht auf den ersten Blick. Man sieht einen sakralen Zweckbau mit gelbem Sichtmauerwerk außen und Waschbetonplatten innen. Der Grundriss ist ein Quadrat von 24 mal 24 m, das in ein Raster von 28 mal 28 Quadraten gegliedert ist. Dies Raster findet sich durchgehend an der Decke, an allen Wänden und bei den Glasfenstern an Nord- und Süd-wand.

Der freistehende Glockenturm hat eine Höhe von 28 Metern.

Die Zahl 28 hat eine besonders bemerkenswerte Eigenschaft. Die Summe ihrer echten Teiler 1, 2, 4, 7 und 14 ergibt $1+2+4+7+14 = 28$. Solche Zahlen, die gleich der Summe ihrer echten Teiler sind, nennt man „vollkommene Zahlen“. Die kleinste Zahl mit dieser Eigenschaft ist die 6 ($6 = 1+2+3$).

Vollkommene Zahlen haben schon die griechischen Mathematiker im 4. und 3. vorchristlichen Jahrhundert untersucht. Euklid, der das mathematische Wissen seiner Zeit in 13 Büchern, den sog. „Elementen“ zusammenfasste, kannte schon ein "Rezept", wie man solche Zahlen finden kann.

Vollkommene Zahlen spielen in der Bibel immer wieder eine Rolle. Nach der Schöpfungsgeschichte im 1. Buch Mose erschuf Gott die Welt in 6 Tagen, an Tag 1 das Licht, an den Tagen 2 und 3 das Firmament, die Erde, das Meer und die Pflanzen, und an den Tagen 4 bis 6 Gestirne, Fische, Vögel, Landtiere und schließlich den Menschen. Diese Gruppierung zu einem Tag, zwei und drei Tagen, also den echten Teilern von 6, steht so bei Augustinus in seiner Schrift „De genesi ad litteram“ („Vom Wortlaut der Schöpfungsgeschichte“), in der er auch die Vollkommenheit der Schöpfung mit der Vollkommenheit der Zahl 6 in Verbindung bringt.

Die Zahl 6 findet sich im Alten Testament an vielen Stellen, die 28 nicht ganz so häufig.

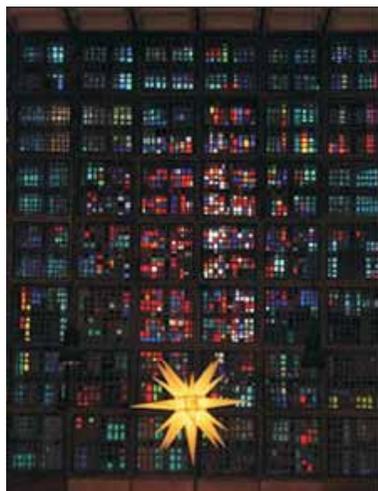
Lea und Jacob haben 6 Söhne, Jacob hat 6 weitere Söhne mit Leas Schwester Rahel und den Mägden Bilha und Silpa. Mose verbringt 6 Tage in der Wolke auf dem Berg Sinai.

Bei der Beschreibung der Stiftshütte (2. Buch Mose), also der transportablen Vorgängerin des Tempels in Jerusalem, spielen unter anderen auch die Zahlen 6 und 28 eine Rolle. 6 Bretter schließen die „Wohnung“ am hinteren Teil der Stiftshütte ab, die Teppiche sind 28 Ellen lang und seitlich am Leuchter zweigen 6 Röhren ab.

Im Neuen Testament treten die vollkommene Zahlen nicht so häufig auf wie im Alten Testament.

Bei der Hochzeit zu Kana spielen 6 steinerne Wasserkrüge eine Rolle. Die Zahl 6 spielt dagegen mehrfach beim Geschehen um Passion und Ostern eine Rolle. Die Salbung Jesu zu Bethanien ist 6 Tage vor Ostern, die Kreuzigung selbst am 6. Wochentag um die 6. Stunde. Hier kündigt die vollkommene Zahl 6 das „Es ist vollbracht“ an.

Auch in der Epiphaniaskirche finden sich die Zahlen 6 und 28 weitere Male. Die Anzahl der Säulenpaare ist 6, und der Bereich an der Südseite über dem Altar, wo das Glasfenster besonders farbenfroh ist, misst 4 mal 7 = 28 Rasterquadrate.



$$M = \frac{1}{2}(\sqrt{5} - 1) = 0,61803\dots$$

Die Länge der kleineren Strecke ist also gut 38 %, die der größeren Strecke knapp 62 % der Gesamtstrecke. In Kunstwerken begegnet uns der goldene Schnitt direkt als Streckenverhältnis, aber auch als „goldenes Rechteck“ mit dem Seitenverhältnis m zu M und als „goldener Winkel“, bei dem der Gesamtwinkel von 360° im Verhältnis m/M geteilt wird.

Was genau haben nun die Fibonacci-Zahlen mit dem goldenen Schnitt zu tun?

Die Quotienten aus zwei aufeinanderfolgenden Fibonacci-Zahlen bilden eine Folge, die gegen die Zahl M des goldenen Schnitts strebt. Dabei ist immer abwechselnd ein Quotient größer und der nächste Quotient kleiner als M . Bildet man Rechtecke mit den genannten Seitenverhältnissen 1:1, 1:2, 2:3 usw., so ist immer eins gedrungenener und das nächste schlanker als das goldene Rechteck. Spätestens ab dem Seitenverhältnis 13:21 ist das Rechteck mit bloßem Auge nicht mehr vom goldenen Rechteck zu unterscheiden.

In Standardwerken für Architekten wie z. B. der „Bauentwurfslehre“ von Ernst Neufert heißt die Folge der Fibonacci-Quotienten „Goldene-Schnitt-Reihe“ oder „Lamé-Reihe“. Proportionen aus der Lamé-Reihe werden als besonders ästhetisch empfunden und häufig in der Architektur verwendet.

Es gibt berühmte Bauwerke, deren sichtbarstes Gestaltungsprinzip der goldene Schnitt ist. Der Turm des Alten Leipziger Rathauses teilt die Fassade im Verhältnis des goldenen Schnitts, rangiert also am unteren Ende der Lamé-schen Reihe. Beim Alten Mannheimer Rathaus und der Kirche St. Sebastian teilt der Turm die Fassade im Verhältnis 1:1. In der Lamé-schen Reihe ist also „Monnem vonne“ und „Leipzig hinne“.

Für die Bauweise, in der ein Turm die Fassade in zwei gleiche Teile teilt, ist Mannheim berühmt. Sie wird in der Architektur-



Schaut man in den Seitenschiffen an die Decke, sieht man Rechtecke zu 3 mal 5 Quadraten. 3 und 5 sind Zahlen der „Fibonacci-Folge“ 0, 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55 usw.

Die Folge startet mit 0 und 1. Jede weitere Zahl ist dann die Summe der beiden vorangehenden Zahlen, also $0+1=1$, $1+1=2$, $1+2=3$, $2+3=5$ usw.

Benannt wird diese Zahlenfolge nach Leonardo da Pisa, genannt „Fibonacci“, der sie um 1200 n. Chr. im Zusammenhang mit dem Wachstum einer Population von Kaninchen beschrieben hat.

Da die Fibonacci-Zahlen etwas mit dem „Goldenen Schnitt“ zu tun haben, der vielen Werken der Bildenden Kunst als Gestaltungsprinzip zugrunde liegt, darf vermutet werden, dass die Architekten Lange und Mitzlaff die Maße 3 mal 5 Rasterquadrate in den Seitenschiffen nicht zufällig gewählt haben.

Eine Strecke im goldenen Schnitt zu teilen bedeutet, sie in eine kleinere Strecke m und eine größere Strecke M so zu zerlegen, dass das Verhältnis m/M der kleineren zur größeren gleich dem Verhältnis $M / (m+M)$ der größeren zur ganzen Strecke ist. Wir nehmen der Einfachheit halber an, dass die Gesamtstrecke eine Längeneinheit ist. Dann führt die Bedingung $m/M = M / (M+m)$ über eine quadratische Gleichung auf

$$m = \frac{1}{2}(3 - \sqrt{5}) = 0,38196\dots \text{ und}$$

geschichte mit „Mannheimer Symmetrie“ oder „Mannheimer Mittelturnarchitektur“ bezeichnet.

Beispiele dafür gibt es in Mannheim vom Barock bis zur Postmoderne. Das im Jugendstil erbaute Herschelbad zeigt diese Symmetrie. Das 1991 eröffnete Stadthaus N1 ist das letzte große Beispiel in dieser Bauweise. Es steht an der gleichen Stelle wie das im zweiten Weltkrieg zerstörte barocke „Alte Kaufhaus“, das ebenfalls einen Mittelturn aufwies.

Fibonacci-Zahlen findet man in der Natur häufig bei der Anordnung von Blättern an Grönpflanzen und bei der Anzahl von Blütenblättern. Zum Beispiel hat die Iris 3 Blütenblätter, der Hahnenfuß 5, Tagetes 8 oder 13 und bei Asten sind es 21 Blütenblätter.

In der Epiphaniaskirche finden sich die Zahlen 3 und 5 noch einmal: die Säulen teilen den Raum in 3 Streifen längs und 5 Streifen quer.

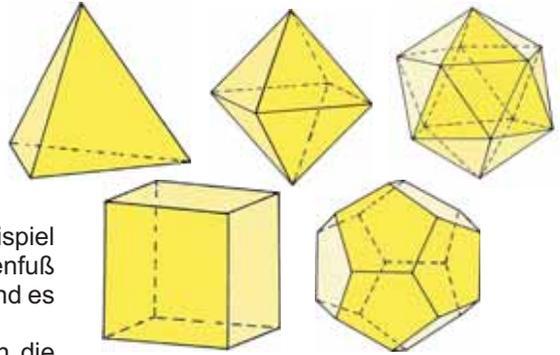
Wir kommen zurück zum quadratischen Grundriss der Epiphaniaskirche. Warum das Quadrat einen besonderen Bezug zu Mannheim hat, muss hier nicht erklärt werden. In der Bibel spielt das Quadrat eine Rolle als Grundriss des „neuen“ oder auch „himmlischen Jerusalem“, das vom Propheten Hesekeil (Kapitel 48) und in der Offenbarung des Johannes (Offenbarung, Kapitel 21) beschrieben wird. In der Übersetzung von Schlachter heißt es dort in Vers 16:

„Und die Stadt bildet ein Viereck, und ihre Länge ist so groß wie ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr, auf zwölftausend Stadien; die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich.“

Das himmlische Jerusalem hat also nicht nur einen quadratischen Grundriss, sondern hat die Gestalt eines Würfels.

Der Würfel gehört zu den fünf „Platonischen Körpern“, das sind räumliche Figuren, die von allen Seiten durch kongruente regelmäßige Vielecke begrenzt werden. Ihr

ästhetischer Reiz liegt in ihrer vollkommenen Regelmäßigkeit. Platon hat die Formen von vier dieser Körper den Atomen der damals angenommenen vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde zugeordnet. Die Kaaba in Mekka, in der das höchste Heiligtum des Islam untergebracht ist, hat ungefähr die Gestalt eines Würfels.



Der Baukörper der Epiphaniaskirche ist ein halber Würfel. Er entspricht also nicht ganz dem himmlischen Jerusalem, aber immerhin sind die Wandflächen Rechtecke, deren Seiten im Verhältnis 1:2 der Lamé-Reihe stehen.

In seiner Schrift „A mathematician’s apology“ (Die Verteidigungsrede eines Mathematikers) schrieb Godfrey Harold Hardy:

„Beauty is the first test: there is no permanent place in the world for ugly mathematics.“ (Es kommt vor allem auf Schönheit an. Für hässliche Mathematik hat die Welt auf Dauer keinen Platz.)

Die beschriebenen mathematischen Objekte (vollkommene Zahlen, Fibonacci-Zahlen, Platonische Körper) gehören seit vielen Jahrhunderten zum Grundbestand der Mathematik. Sie haben den Hardy-schen Test bestanden, und sie finden sich in den Maßen und Proportionen der Epiphaniaskirche wieder.

Und diese als schön und harmonisch empfundenen Zahlen und Figuren wurden zu allen Zeiten verwendet, um die Vollkommenheit der Schöpfung zu beschreiben.

Zum Teil lieferte uns auch die Natur selbst (wie bei den Blütenblättern und den Fibonacci-Zahlen) das Vorbild für die mathematischen Begriffsbildungen.

Prof. Dr. rer. nat. Hartmut Siebert

Hartmut Siebert, Studium der Mathematik und Physik in Marburg, Assistent und Dozent an der Universität Ulm, Tätigkeit in Forschung und Entwicklung bei der Brown, Boveri & Cie AG in Mannheim und Heidelberg (u.a. Chipentwicklung, Prozessdatenübertragung, Künstliche Intelligenz), von 1988 bis 2009 Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule Mittelhessen (früher Fachhochschule Gießen-Friedberg)

Die Epiphaniaskirchengebäude im Wandel der Jahrzehnte

Johann Wolfgang von Goethe: „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlgegründet, dass es vollkommen ausgeführt sei.“

All dies trifft für die Gebäude der Epiphaniaskirche zu. Kirche, Turm und Gemeindehaus prägen den Stadtteil Mannheim-Feudenheim; sie heben sich von ihrer Umgebung ab, sind auffindbar, gehören einfach zum Gesamtbild des Vorortes und sind für einen Großteil der Bevölkerung Heimat. Für viele Bürger beinhalten sie einen hohen Identitätswert, zumal das Gemeindehaus auch Wahllokal und seit einigen Jahren Blutspendezentrum ist und die städtische Freifläche zum endlosen Spielen einlädt. Kinder wachsen hier seit 50 Jahren mit dem Hinweis auf: „Wenn's läutet, gib'ts Abendessen!“ (Im Sommer um 19 Uhr, im Winter um 18 Uhr.)

Kirche und Gemeindehaus müssen jedoch auch dem Anspruch des Zeitgeistes - insb. einer Zweckmäßigkeit - genügen. Deshalb wurden seit Einweihung der Gebäude etliche bauliche Veränderungen vorgenommen (14.07.1957: Einweihung Ge-



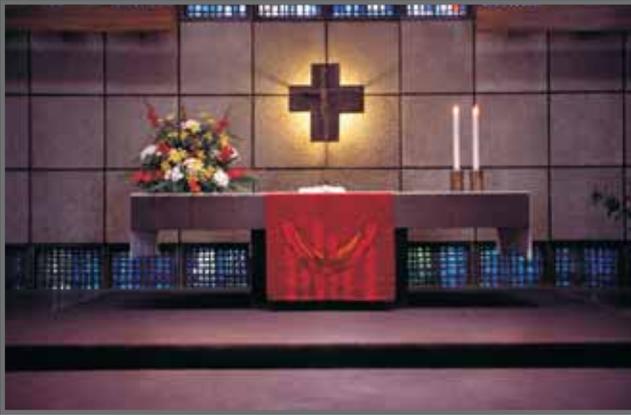
Altarkreuz

meindehaus; 07.03.1965: Einweihung Kirche).

Zunächst wurde in der Kirche in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts die Altarraumbeleuchtung geändert. Die Glaskuppeln mit integrierten Leuchten über dem Altarraum erwiesen sich als nicht hell genug; außerdem drang ständig Wasser ein und es bestand die Gefahr von Kurzschlüssen. Es wurden deshalb nachträglich 6 unauffällige (schwarze) Hängelampen über dem Altarraum angebracht und die Kuppeln abgedichtet.

In den nächsten Jahren wurde das Kreuz an der Altarwand so befestigt, dass es indirekt beleuchtet werden konnte. Zudem wurde zur Verbesserung der Helligkeit des Altarraumes an dessen oberen Betonwaben rechts und links des Altarkreuzes jeweils eine indirekte Beleuchtung hinter einer Verkleidung montiert ...

... und schon war es der Wunsch der Musiker nicht nur auf der Empore, sondern auch im Altarraum zu musizieren. Da auch das Kindergottesdienstteam eine Erweiterung des Altarraums vorschlug, beschloss der damalige Ältestenkreis, den Altarraum



so zu erweitern, dass Chor und kleines Orchester im vorderen Kirchenraum ebenso Platz finden, wie ein Stuhlkreis für Veranstaltungen im kleineren Kreis. Deshalb wurde aus den ehemaligen 12 Bankreihen die erste Bankreihe vor der Kanzel und vor dem Taufbecken entfernt und die Bänke an die Wände der Seitenschiffe montiert. Im Jahr 2000 wurde der Namensschriftzug „EPIPHANIASKIRCHE“ vom Kunstschmied Christian Traubel über dem Eingangsportal der Kirche angebracht. Ende des gleichen Jahres kam der „große Paukenschlag“ vom Kirchengemeindeamt: Die Bankheizung ist mit Asbestplatten abgeschirmt; dies stellt eine gesundheitliche Gefahr dar; der Kirchenraum darf nicht mehr genutzt werden! Nach langen zähen aber erfolgreichen Verhandlungen wurde ein Finanzierungsplan erstellt und eine Sanierung des Kircheninnenraumes vorgenommen (2001-2002). Das gesamte Gebäude wurde „ausgehöhlt“, d.h. alle Bänke wurden entfernt, der Altarraum wurde geräumt, die Orgel völlig ab- und ausgebaut, die an den Wänden hängenden „Hungertücher“ wurden vernichtet. Gottesdienste fanden in dieser Zeit im Gemeindehaus statt. Nach Wiedereinweihung der Kirche (März 2003) wurde im gleichen Jahr vom Orgelbauer Gerhard Lenter unter Mitarbeit von unserem Organisten Markus Seeger eine renovierte, generalüberholte, deutlich verbes-

serte Orgel der Gemeinde übergeben. Aber jetzt waren die Seitenwände kahl! Dies war die Gelegenheit, diesen quadratisch gebauten Raum mit den breiten Seitengängen nicht nur neu zu gestalten, sondern auch einer weiteren multifunktionalen Nutzung zuzuführen. Professor Dieter Heene spendierte für die Seitenwände Bilderleisten. Die ehemals schwachen Neonröhren in den Seitensäulen wurden mit helleren Lichtröhren verse-

hen, Vitrinen wurden im Stadtarchiv ausgeliehen, und schon konnten und können bis heute vielfältige interessante Ausstellungen stattfinden.

Doch noch war die Außenfassade kahl. Gute Kontakte zu dem Kunstschmied Ch. Traubel und eine großzügiges Geschenk der Deutschen Bundesbank machten es möglich, ein neues Symbol an der Außenwand der Kirche anzubringen. Seit Juli 2007 ziert ein kunstvolles schmiedeeisernes Kreuz in Form eines Sternes – das „Sternkreuz“ – die Außenfront der Epiphaniaskirche.

Auch am Gemeindehaus wurden etliche Baumaßnahmen vorgenommen. Räume wurden umgestaltet und neuzeitlichen Erfordernissen und Bedürfnissen angepasst.

Einen großen Anteil an Planung und Durchführung aller Renovierungsmaßnahmen hatte Professor Otto Becker (Kirchenältester 1977-2001). Als Ingenieur war sein Augenmerk besonders auf die elektrische Ausstattung, auf die Beleuchtung der kirchlichen Bauten ausgerichtet. Sein unermüdlicher Einsatz für das Gesamtwohl der Gemeinde sowie das Wissen des Altfeudenheimers über die Entwicklung und Geschehnisse in den christlichen Gemeinden in Feudenheim wurden hoch geschätzt. Sein Rat und seine Meinungen beeinflussten maßgeblich anfallende Entscheidun-

gen. Ihm sei an dieser Stelle nochmals gedankt und ehrenvoll gedacht.

Das Gemeindehaus, in dem im Erdgeschoss auch der Kindergarten mit großem Außengelände integriert ist, wurde als Begegnungszentrum konzipiert. Als Raumbestand wurden übergeben: im Keller zwei kleine Räume mit einem Nebenraum; im Erdgeschoss drei gesellschaftlich zu nutzende Räume; im Obergeschoss ein großes Foyer, ein großer Saal mit Bühne sowie ein weiterer vielseitig nutzbarer Raum.

Der Wandel in den Kellerräumen:

Die Kellerräume wurden zunächst als Jugendtreffpunkt ausgestaltet und genutzt. Etliche Kleingruppen hielten in diesen Räumen ihre Treffen ab und hinterließen oftmals ein Chaos. Es war an der Zeit, diesen Räumen eine Funktion zuzuweisen. Ab Frühjahr 2003 wurden diese Kellerräume bedarfsgerecht zweckbestimmt. Ein Kellerraum wurde internetfähig ausgebaut, mit PC's versehen und Kurse wurden für Neuanfänger in Sachen Computer und Textverarbeitung angeboten.

Der Wandel im Erdgeschoss:

1982 wurde im Erdgeschoss des Gemeindehauses ein Raum zu einem weiteren Gruppenraum des Kindergartens umfunktioniert. Eine Generalsanierung und eine komplette Renovierung des Kindergartens fand im Jahr 2007 statt. Alle Gruppenräume wurden umgebaut, erweitert und erhielten zum Teil eigene Zugänge zum Garten.

Die beiden verbleibenden Räume im EG wurden als Krabbelgruppenraum sowie als Sitzungszimmer eingerichtet.

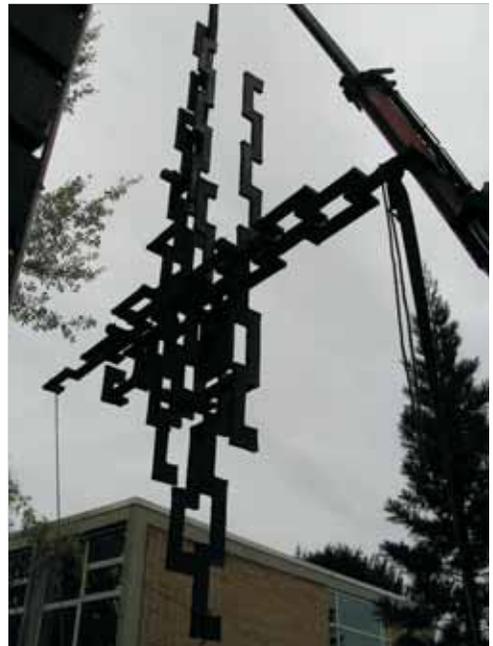
Der Wandel im Obergeschoss:

Die Räume im OG können multifunktional eingesetzt werden. Stühle und Tische wurden komplett erneuert. Die Bühne im großen Saal wurde vergrößert, 2 kleine Küchen eingebaut, moderne Beleuchtungsstrahler wurden installiert. Seit 1998 können auch Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer mit einem Treppenlift bequem in dieses Stockwerk gelangen.

In den Jahren 2004-2006 wurde das gesamte Gemeindehaus generalsaniert. Das Dach wurde komplett erneuert und isoliert, die Entwässerung des Daches neu installiert, eine neue Heizung installiert. Sämtliche Räume wurden renoviert und mit schallschluckenden Decken mit integrierten neuen modernen (sparsameren) Beleuchtungskörpern versehen. Über die gesamte Front des Kindergartenbereiches wurde ein gitterartiger Sonnenschutz angebracht.

Bei der Zusammenlegung (2007) der ehemals beiden evangelischen Gemeinden Epiphaniaskirche und Johanneskirche zur „Evangelischen Gemeinde Feudenheim“ brachte die Epiphaniaskirche ein völlig renoviertes modernes Gebäude – mit keinerlei Reparaturstau – in die neue Kirchengemeinde ein.

Walter Becker-Bender



Das Sternkreuz wird montiert



Prof. Dr. Otto Becker (li.)
und Walter Becker-Bender



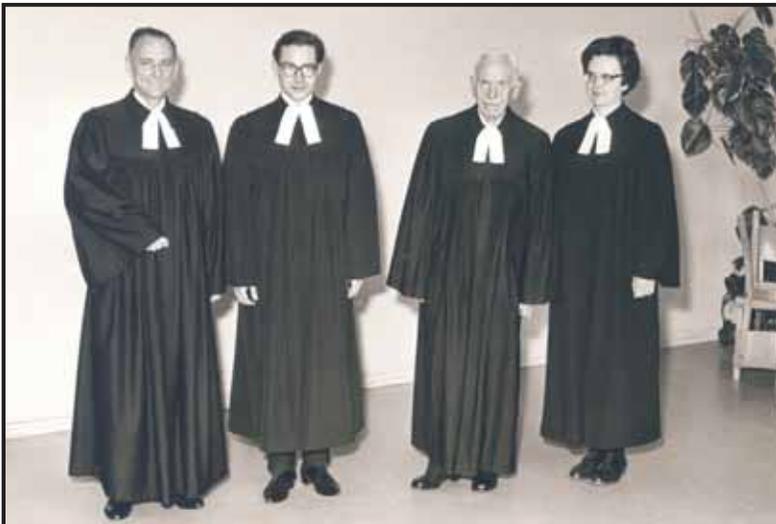
Auch der Feudenheimer Posaunenchor besteht mittlerweile 50 Jahre lang! Leiter kommen und gehen, Jungbläser wachsen nach, aber der Gründer und einziges Mitglied der Anfangszeit ist noch dabei: Christian Brunnemann (Mitte)

Bild: Der Posaunenchor Feudenheim bei einem Konzert
in der Johanneskirche am 8. Mai 2011



Diese kleine Plakatauswahl von und durch die unermüdete Designerin und Öffentlichkeitsbeauftragte unserer Gemeinde Ellen Weinel erinnert uns an mindestens 8 Konzerte und 3 Ausstellungen pro Jahr, die wir in der Epiphaniaskirche genießen durften

Kleines Bilderbuch



von links:
Pfarrer Reinhold Guggolz, Frieder Lehmann, Pfarrer Otto Kammerer
(Johannesgemeinde), Pfarrerin Ilse Frank (später Hasenfratz)
Aufnahme anlässlich der Ordination von Frieder Lehmann



von links: Pfarrer Guggolz und Frau, Pfarrer Scharpf und Frau,
Pfarrer Engelbert Kranz und Frau



Pfarrer Hans Oestreicher

Leben in der Epiphaniaskirche



Krippenspiel 1995



Lange Nacht der Musik 2008



Podiumsdiskussion 2008



Ausstellung 2009



Kanzelrede 2009



m&m-Jugendgottesdienst 2009



Ökumenischer Taufgottesdienst 2012



Konfi-Taufe 2008



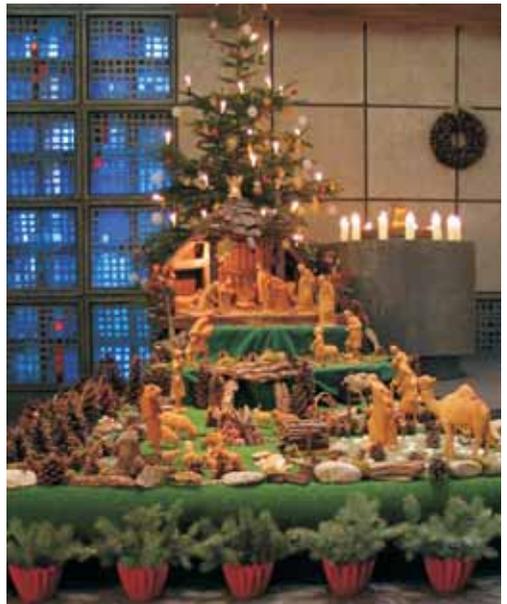
Familiengottesdienst 2012



Weihnachtsliedersingen an der Krippe 6. Januar 2014



Glockenweihe



Krippe

